

Claus-Jürgen
Roepke

Zum Geleit

Wie präsentiert sich die Christenheit Europas dem neuen Jahrtausend?

Als bedeutsames ökumenisches Ereignis feierten Tausende von evangelischen und katholischen Christen – und mehr als zehn Millionen Fernsehzuschauer – am Reformationsfest 1999 in Augsburg die Bestätigung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“. Zu Recht erinnert dieses Jahrbuch noch einmal an einen zentralen Aspekt dieses Dokuments, das mit seinem Modell eines „differenzierten Konsenses“ für die Zukunft der Ökumene auf dem Weg zu einer Kirchengemeinschaft in „versöhnter Verschiedenheit“ hoffen läßt.

Das Jahr 2000 wird in den Kirchen und Konzertsälen Deutschlands als Bach-Jahr gefeiert werden. Das Luthertum hat allen Grund, dankbar des „fünften Evangelisten“ zu gedenken. Seine Bedeutung für die Herausbildung einer spezifisch lutherischen Spiritualität kann nicht hoch genug veranschlagt werden. Es bleibt zu wünschen, daß dies auch beim Leipziger Bach-Fest Ende Juli in der dann umfassend renovierten Thomaskirche deutlich wird – in einer Stadt, in der sich heute nur mehr 20 Prozent der Bevölkerung zur Christenheit zählen.

Im Mittelpunkt dieser Ausgabe des Jahrbuchs steht freilich ein Thema, welches das Miteinander der lutherischen Weltfamilie im Lutherischen Weltbund (LWB) ebenso wie die Gemeinschaft im Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) betrifft: Die Verhältnisbestimmung von nationalem Denken und konfessioneller Identität. Muß die Gleichsetzung von „russisch“ und „orthodox“ im neuen Rußland akzeptiert werden? Kann die Neustrukturierung der lutherischen Kirchen im ehemaligen Jugoslawien – nun nach ethnischen Kriterien – sinnvoll erscheinen? Und sollen die lutherischen Gemeinden in der Ukraine den Hinweis auf die deutsche Tradition im Namen ihrer Kirche streichen? Unterwegs in das neue Europa und am Beginn eines neuen Jahrtausends ist die Frage von nationaler und konfessioneller Identität neu aufgebrochen – im Luthertum ebenso wie im Bereich der Orthodoxie. Zu Recht widmete der Martin-Luther-Bund diesem „heißen Eisen“ eine

theologische Arbeitstagung. Auch in der theologischen Arbeit der „Leuenberger Kirchengemeinschaft“ und im Dialog der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) mit der Russischen Orthodoxen Kirche steht diese Thematik auf der Tagesordnung. Das vorliegende Jahrbuch möchte zu dieser notwendigen und schwierigen Diskussion einen Beitrag leisten. Es unterstreicht damit, daß der Martin-Luther-Bund sich nicht nur der praktischen Hilfe für die lutherische Diaspora, sondern auch der theologischen Arbeit auf der Basis des lutherischen Bekenntnisses verpflichtet weiß.

Einen wichtigen Beitrag zu dieser Profilierung des Martin-Luther-Bundes hat in den zurückliegenden Jahrzehnten der Erlanger Kirchengeschichtler und Lutherforscher Gerhard Müller geleistet. Als Ephorus im Haus an der Fahrstraße und als langjähriger Stellvertreter des Präsidenten hat er die Arbeit des Martin-Luther-Bundes keineswegs nur begleitet, sondern mitverantwortet und mitgestaltet – geistlich, theologisch und praktisch. Wissenschaft und Kirche – aber eben auch der Martin-Luther-Bund – sind ihm, wenn er sich jetzt nach Vollendung des 70. Lebensjahres aus der aktiven Mitarbeit im Martin-Luther-Bund zurückzieht, zu bleibendem Dank verpflichtet.

München/Erlangen,
am Buß- und Bettag 1999

Claus-Jürgen Roepke
Oberkirchenrat
Präsident des Martin-Luther-Bundes